

Schweizer Porzellan in frühen Auktionskatalogen

Autor(en): **Stahelin, Walter A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse**

Band (Jahr): - **(1948)**

Heft 11

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-394803>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Literatur:

Haslem, John: „The Old Derby China Factory“. London 1876. (Er ist der erste, der die beiden Verträge mit Spengler von 1770 und 1795 abdruckt. Vol. II. p. 94—97).

Bemrose W.: „Bow, Chelsea and Derby Porcelain, being further information relating to these Factories, obtained from original documents, not hitherto published“. London 1898. (Seine Listen gehen auf das Jahr 1819 zurück und enthalten die Modelle, die die Fabrik 1795 auf Lager hatte).

Rackham, Bernard: „The Herbert Allen Collection of English Porcelain in the Victoria & Albert Museum“. London 1923.

Nightingale: „Contributions towards the History of Early English Porcelain“.

Hurlbut, Frank: „Old Derby Porcelain and its Artist-Workmen“. London 1925.

Allam, E. Percival: „The Artist-Modellers of the Old Derby Porcelain Factory“ in: *The Connoisseur*, an illustrated Magazine for Collectors, Vol. LXXXII, Sept.-Dez. 1928, London p. 29—37.

Rackham, Bernard: „Catalogue of the Schreiber Collection in the Victoria & Albert Museum“. Vol. I, Porcelain London 1928.

Honey, W. B.: „Old English Porcelain. A Handbook for Collectors“. London, Faber, 1946.

Sotheby & Co.: „Catalogue of Derby Biscuit Groups and Figures, the property of E. Percival Allam“. London 6. April 1948.

Schweizer Porzellan in frühen Auktionskatalogen

Von Walther A. Staehelin, Basel

Wir wissen, daß die berühmte Porzellanfabrik von Zürich, im Schooren bei Bendlikon, literarisch gesprochen in der Mitte des letzten Jahrhunderts vollkommen in Vergessenheit geraten war. Es wäre reizvoll, zu untersuchen, wer von den Keramikschriftstellern als Erster wieder auf die Zürcher Fabrik die Aufmerksamkeit lenkte. Ducret glaubt, daß dies Jacquemart in seiner „Histoire de la Céramique“ 1873 war, dem Jaenicke 1879 in seinem „Grundriß der Keramik“ folgte. Noch ein früherer Schriftsteller ist jedenfalls Demmin in seinem „Guide de l'amateur de faïences et porcelaines“, der 1867 erschien und worin er auch die Sammlung Albert von Parpart beschrieb, auf die wir später noch zurückkommen werden. Auf die Frage der ersten literarischen Erfassung des Zürcher Porzellans können wir uns aber hier nicht einlassen, wir wollen unsere Ausführungen auf frühe Auktionskataloge, in denen Schweizer Porzellan vorkommt, beschränken.

H. Angst beschreibt uns ausführlich, wie er selbst darauf kam, Zürcher Porzellan zu sammeln. Wie er in den 70er Jahren anlässlich eines Aufenthalts in England eines Sonntags einen Spaziergang in den Norden Londons machte und bei einem Auktionsplakat mit Erstaunen feststellte, daß unter den Porzellanen auch solche von Zürich versteigert würden. Es sind also englische Auktionskataloge, die die erste Erwähnung von Zürcher Porzellan enthalten, Kataloge, die wohl heute unauffindbar bleiben werden. Angst selbst sammelte Zürcher Porzellan von zirka 1878 an, also einige Jahre später, nachdem Jacquemarts „Céramique“ erschienen war. Auf der Landesausstellung 1883 konnte er dann eine kleine Sammlung solcher Porzellane zeigen.

Wir sehen also, wie bescheiden die Literatur am Ausgang der 70er Jahre noch war. Um so erstaunter sind wir aber, wenn wir frühe Kataloge deutscher Auktionsfirmen auf der Suche nach Schweizer Porzellanen durchgehen. Im Deutschland der damaligen Zeit war es die Firma J. M. Heberle (H. Lempertz' Söhne) in Köln, die glänzende Auktionskataloge herausgab, und worin der damalige Katalogisator die neusten wissenschaftlichen Ergebnisse sofort auswertete. Nach meiner eigenen Katalogsammlung ist es die „Porzellansammlung eines norddeutschen Kunstfreundes“ (Cöln, Heberle, 10. Mai 1880), worin zum ersten Mal der Ausdruck „Zürcherporzellan“ gebraucht wird. Es sind dies die Nummern 388 und 389 des Katalogs, „Merkur, nackt, mit umgeschlagenem Tucho, die Linke auf einen Felsblock gestützt. Große, bunte Figur, Zürcher

Fabrikat. H. 26 cent., mit Läsuren“ und „Apollo, nackt, auf einem Felsblock sitzend, die Leier auf das rechte Knie gestützt. Hübsche, bunte Figur, Zürcher Fabrikat. H. 29 cent. Ein Fuß restauriert.“ Es folgt der „Katalog der Kunstsammlungen des kgl. Bayerischen Hofantiquars A. Pickerts in Nürnberg“ (II. Abteilung Cöln, Heberle, 15. Mai 1882), wo unter Nummer 461 ein „Cavalier, junger Mann mit gelber Hose und Weste und rotem Rocke, Zürcher Fabrikat, H. 15½ cent.“ versteigert wurde. Er erzielte 62 RM., zugleich den höchsten Preis der Auktion, was das Porzellan betrifft! Wieder ein Jahr später versteigerte Heberle die Sammlung des Herrn Rentier R. H. Deck in Zürich und andern Besitz (Cöln, Heberle, 23. April 1883). Hier kommen zum ersten Mal Zürcher Gebrauchsgeschirre vor, so die Nr. 457, „Theekännchen, beiderseitig bemalt mit reizenden Flußlandschaften in feinsten Ausführung. Zürcher Fabrikat. H. 12 cent.“. Nr. 485, ebenfalls ein Teekännchen gleicher Größe, mit Blumen bemalt, der Ausguß in Form eines Tierkopfes, und Nr. 459, ein Teekännchen mit roten Blumen und Ornamenten, Höhe 11½ cent.

Ein Jahr nach der Schweizerischen Landesausstellung 1883 versteigerte Heberle die berühmte Sammlung des verstorbenen „Albert von Parpart auf Schloß Hünegg am Thuner-See“ (Cöln, Heberle, 20. Okt. 1884 und ff. Tage). Unter der Rubrik „Holländische, Schweizer, italienische und englische Porzellane“ werden beim Untertitel „Fabrikat Zürich“ unter den Nummern 306—310 eine flache Schale, zwei Teller, ein weiterer Teller, eine große gehenkelte Tasse mit Untertasse und die Figur eines singenden Mädchens versteigert. Zum ersten Mal werden die genauen Marken angegeben. Lesen wir zwei Katalogisierungen: Nr. 307. „Zwei Teller, im Fond ein reizendes Blumenbouquet aufgemalt. Der Rand ist im reichsten Rocaille-Stil mit reliefierten, buntfarbigen Schnörkelverzierungen und unbemalten Festons gemustert. Demmin (siehe oben) erwähnt die ausnehmend schönen Teller in seinem Guide etc. Seite 710 als „assiettes superbes“. Marke: Z eingestampft. D. 23 cent.“ und Nr. 309 „Große gehenkelte Tasse mit Untertasse. Auf der Vorderfläche der Obertasse und auf der Untertasse ein großes goldumrahmtes Medaillon mit meisterhaft gemaltem Blumenbouquet auf grau-braunem Grunde. Die übrige Fläche bedeckt ein Flechtwerk, gebildet von Vergißmeinnicht-Blümchen und Goldkordel. Marke: ‚Z‘ mit einem Punkt“. Wir sehen, wie ausgebildet die Katalogisierungen damals schon waren.

In der gleichen Auktion kommen anschließend die „Fabrikate von Nyon“. Nach meinen Katalogen zu urteilen, wäre dies der erste, der Nyon-Porzellan anführt. Unter den drei Nummern ist für uns eine besonders wichtig. Nr. 313 „Vase, in Form einer Urne, auf Sockel in marmorartiger Musterung“. Der eiförmige Körper zeigt auf Vorder- und Rückseite ein Medaillon in rot camaieu, hervorragend fein und minutiös gemalt, ersteres mit einer Schäferszene à la Boucher, letzteres mit einer reizenden landschaftlichen Darstellung. Die Medaillons werden von marmorartigen Festons umrahmt, die von zwei seitlichen, stark reliefierten Mascarons ausgehen. Kleine Käfer, Fliegen, etc. bedecken hin und wieder die übrige Fläche der Vase, um den oberen Rand und den Hals zieht sich eine zierliche Goldbordure. Sehr feines Stück. Marke: Fisch in Blau. H. 24 cent“. Der aufmerksame Betrachter unserer Keramik-Ausstellung in Schloß Jegenstorf wird in diesem Stück die Nr. 179 entdecken, die herrliche Prunkvase aus der Sammlung unseres Keramik-Freundes A. Martinet in Genf!

Die Kunstsammlung C. und P. N. Vincent in Konstanz ist ja vor allem durch die bedeutende Sammlung von bemalten Scheiben berühmt geworden und der Versteigerungskatalog ist auch heute noch dafür ein bedeutendes Nachschlagewerk. Aus diesem Grunde sind auch die Porzellane dieser Sammlung nie in den Vordergrund getreten. Für uns ist aber die Sammlung deshalb interessant, weil zum ersten Mal auch Zürcher Figuren im Katalog abgebildet sind (Heberle, Konstanz, 10. Sept. 1891 und ff. Tage). Wohl haben auch viele frühere Kataloge dieser Firma schon gute Lichtdrucke von Porzellanen gebracht, leider nie etwas von Zürich. Hier ist nun die Nr. 608 abgebildet. Es ist der Schäfer und die Schäferin, in Porzellan mit Marke Z (Abbildung beider Figuren bei Ducret, Abb. 76, S. 118). Die Nr. 617 ist eine Biscuitfigur Zürich, eine „Gruppe zweier weiblicher allegorischer Figuren, H. 31 cent“.

Im Jahre 1893 versteigerte Heberle die bedeutende Sammlung J. J. Gubler, Zürich. Diese Sammlung war besonders reich an Kunstgegenständen schweizerischen Ursprungs. Deshalb wohl wurde die Versteigerung selbst in Zürich abgehalten (4.—12. Sept. 1893). An keramischen Produkten sind allein aus Winterthur 117 Nrn. verzeichnet, eine Zahl, die meines Wissens nachher nie mehr überboten wurde. Dabei sind 75 Stücke photographisch festgehalten. Zum ersten Mal treten hier die Fayencen der Zürcher Fabrik auf. Wenn es auch heute nicht mehr möglich ist unter 37 Nummern derselben alle mit Sicherheit als Zürich anzusehen, so sind doch dabei viele Stücke mit den Marken versehen. So eine kleine Rococo-Jardinière, doppelteilig, auf vier geschweiften Füßen und mit großen, rotgeränderten Muschelmedaillons, in denen Blumenbouquets gemalt sind, Marke: Z. S. Höhe 13, L. 21 Br. 13 cent. (Nr. 213) Zwei Rococo-Tafeleinsätze, das Gestell, auf vier gewundenen Füßen, elegant geschweift und mit stark vortretenden Schnörkel-Henkeln, die Gefässe in Form von reizenden Deckelkannen von eleganter Gliederung. Die Flächen in rot-camaieu bemalt mit Blumenranken und Streublümchen. Marke Z in rot (der andere mit Marke Z in Blau mit einem Punkt) H. 20, L. 29, Br. 14 cent.“ Es folgen die weißen Fayencen. Ein Tintenfaß mit Leuchter und Uhrständer, ein Doppelleuchter mit kletternden Puttenfiguren, ein Fruchtkörbchen, durchbrochen mit Unterplatte, dann die bekannte „Weinprobe“ (Abb. im Zürcher

Taschenbuch a. d. Jahre 1949, p. 108), das „musizierende Paar vor einem Baum“ (Kat. Jegenstorf Nr. 143). Unter den Zürcher Porzellanen verzeichnet der Katalog 42 Nummern darunter 7 Tee-Services und 20 Figuren, wovon 17 abgebildet. Besonders schön ist Nr. 329, ein Offizier in Reiterstiefeln, Kürass und Halskragen und mit Dreieckshut, neben einem Schimmel stehend. Marke Z in Tiefblau, eingepreßt I. N. Höhe 16 cent. Nr. 254 dürfte eine Val. Sonnenscheinfigur sein. Im Katalog wird sie unter den weißen Fayencen als „Westschweiz“ angeführt. Sie entspricht aber mit ganz geringen Unterschieden einer bei Ducret (Zürcher Porz. p. 27) abgebildeten Handzeichnung dieses Meisters. (Amor und Psyche sich umarmend, H. 45 cent).

Im gleichen Katalog tauchen auch zum ersten Mal die Produkte von Beromünster auf, z. B. Nr. 250 „Bassin eines Lavoirs, elegant gegliedert, in Muschelform und in Bunt und Gold bemalt. Fabrikat Münster/Schweiz. H. 11, L. 37, Br. 31 cent“. Auch einige interessante Nyon-Stücke werden angeführt, so die Nr. 293, ein runder Fruchtkorb mit Unterplatte und der eingepreßten Marke: Dortu V. & B.

Im Jahre 1895 versteigerte Heberle nochmals einige Bestände von Schloß Hünegg am Thurnersee. (Cöln, Heberle, 9.—14. Dez. 1895). Ein Katalog-Novum für Zürich bildete der Versuch, die Jahresangabe der Herstellung des Stückes einzusetzen. So lautet dann z. B. 282 „Winzerin in braunem Rocke, grünem Mieder und weißer Schürze, in der Rechten und auf dem Kopfe einen Korb mit Trauben tragend. Marke Z. (1760). H. 15 cent“. Die nächste Nr. ist ein Nyon-Stück und lautet: „Cylindrische Tasse mit Unter-tasse, die Ränder von breiter ausgezackter Ornamentbordüre umzogen mit roten und weißen Nuppen auf kobaltblauem Grunde, Nyon (Maubrée) Marke: NION und G. Höhe 8 cent“.

Wenn wir uns nun vorstellen, daß H. Angst erst 1900 im Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde ganze drei Seiten über „Salomon Gessner und die Zürcher Porzellan-Fabrik im Schoren“ schrieb und erst durch ihn die Keramik-Literatur über das Zürcher Porzellan begründet wurde, so stellen die Auktionskataloge vor 1900 wahre „Inkunabeln“ auf dem Gebiete der schweizerischen Keramik dar. Unsere Hochachtung gehört aber auch den anonym gebliebenen Menschen, die mit ihren Kenntnissen solche Kataloge ermöglichten.

Nachschrift der Redaktion: Zu diesen sehr interessanten Ausführungen unseres Freundes Stachelin sei noch ergänzt, daß auch in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts das Zürcher Porzellan nie ganz vergessen war. In seinem Hist.-geogr.-stat. Gemälde der Schweiz, Bd. I, S. 298 schreibt Gerold Meyer von Knonau: „Im verfloßenen Jahrhundert hatte die Porzellanfabrik im Schooren bei Kilchberg, welche der hochgefeierte Salomon Gessner und der Vater des berühmten Dichters Martin Usteri betrieben hatte, ausgezeichnetes geleistet. Die kleinen Porzellanfiguren dieser Fabrik, theils Antiken, theils guten Gemälden nachgebildet, durften mit den Erzeugnissen von Meissen und Sèvres concurren. Unter den Malereien machten sich namentlich die Landschaften nach Gessners Zeichnungen bemerkbar. Gegenwärtig (1844) gibt es außer 2 Fayencefabriken im Schooren noch eine in Rüslikon. Ihre jährliche Produktion ist ziemlich bedeutend, doch machen sie auf künstlerische Leistungen keine Ansprüche“.